



Abend-

Zeitung.

23.

Freitag, am 27. Januar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Beitrag zur Kunde der Geisterwelt.

Mitgetheilt von Th. Pommer.

In dem gewöhnlichen Donnerstag-Cirkel der Frau v. N. nahm kürzlich, auf die Nachricht von einigen ausgezeichneten Opfern, die der asiatische Würgengel gefordert hatte, das Gespräch bald eine sehr ernste Wendung und drohte, eine trübe Stimmung vorherrschend zu machen. Da zog Albrecht das Juni-Heft des Morgenblattes hervor, und bat, mit der Bemerkung, daß man für leichte, heitere Unterhaltung heute doch wohl nicht mehr geeignet sey, um Erlaubniß, die vom Dr. Nürnberger mitgetheilte, höchst anziehende Erzählung: „Geisterglauben“, vorlesen zu dürfen. Mit allgemein freudiger Zustimmung wurde diese ertheilt, und selbst die Kinder schlichen leise aus dem Nebenzimmer herbei und waren aufmerksame Zuhörer. Denn die Geisterwelt mit ihrem geheimnißvollen, schauerigen Dunkel übt eine unerklärliche Gewalt eben sowohl schon über die leichtsinnige Jugend als über das ernste Lebensalter und noch über die höheren, für gewöhnliche Anregungen schon abgestumpften Jahre. So horchte denn auch jetzt Alt und Jung der Vorlesung, die einen Blick in das mögliche Einwirken abgeschiedener Geister auf ihre zurückgebliebenen Lieben werfen läßt. Eine Pause nach ihrem Schlusse bewies die allgemeine Befriedigung. Dann aber erhob sich eine sehr lebhafteste Debatte über Wahrheit oder Dichtung, Möglichkeit oder Unmöglichkeit des Angehörten. Wie

gewöhnlich bildeten auch hier die beiden Parteien des unbedingten Glaubens und des ganz verwerfenden Zweifels die überwiegende Mehrzahl, während die richtige Mitte nur einzelne, schwache Stimmen zählte. Der Streit wurde allmählig von den beiderseitigen Ultra mit so steigender Lebhaftigkeit geführt, daß er heftig und dadurch für den ruhigen Theil der Gesellschaft eben so peinlich als langweilig werden zu wollen schien. Da warf die behutsam vorbeugende Wirthin gegen den Vorleser, der bisher geschwiegen hatte, die Frage hin:

Und Sie, Herr Albrecht, der Sie doch am wenigsten ruhig dabei seyn sollten, daß uns der gewährte, hohe Genuß durch die drohende Kriegsfackel zerstört werden dürfte, wollen Sie uns Ihre, wahrscheinlich Frieden bringende Ansicht vorenthalten?

Gnädige Frau, — war die Antwort — der Vermittler spielt im Kampfe gewöhnlich eine undankbare Rolle, besonders wenn er dem Wesen nach selbst schon Partei ergriffen hat, während in der Form ihn beide Theile noch durch mächtige Fürsprecher hin und wieder ziehen, wie jetzt mein Verstand den Gründen der einen Seite sich hinneigen muß, während ein inneres Etwas, das ich nicht Gefühl nennen mag und doch kaum Bewußt seyn zu nennen wage, obgleich es in mir durch Thatsache dazu erwacht ist, schon für die andere entschieden hat.

Wie? — rief der leicht erregte Freiherr v. E. — auch Sie, Herr Philosoph, treten auf die Seite der